



27.11.2016
Harald Kluge
„GOTT = Gerechtigkeit“

Wehe den Hirten, die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen! Spruch des HERRN. Darum, so spricht der HERR, der Gott Israels, über die Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Schafe zerstreut und versprengt und euch nicht um sie gekümmert. Seht, ich werde mich um die Bosheit eurer Taten kümmern! Spruch des HERRN. Und ich selbst werde den Rest meiner Schafe sammeln aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe, und ich werde sie zurückbringen auf ihren Weideplatz, und sie werden fruchtbar sein und sich mehren. Dann lasse ich Hirten über sie auftreten, und diese werden sie weiden, und sie werden sich nicht mehr fürchten und nicht mehr erschrecken, und keines wird vermisst werden. Spruch des HERRN.

Sieh, es kommen Tage, Spruch des HERRN, da lasse ich für David einen gerechten Spross auftreten, und dieser wird als König herrschen und einsichtig handeln und Recht und Gerechtigkeit üben im Land. In seinen Tagen wird Juda gerettet werden, und Israel wird sicher wohnen. Und dies ist sein Name, den man ihm geben wird: Der HERR (ist), unsere Gerechtigkeit! Darum, sieh, es kommen Tage, Spruch des HERRN, da wird man nicht mehr sagen: So wahr der HERR lebt, der die Israeliten heraufgeführt hat aus dem Land Ägypten!, sondern: So wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel heraufgeführt und hergebracht hat aus dem Land des Nordens und aus allen Ländern, wohin er sie versprengt hat! Dann werden sie auf ihrem eigenen Boden wohnen.

Jeremia 23,1-8

Liebe Gemeinde!

Politiker und Politikerinnen können es anscheinend auch Gott nicht recht machen. Wer schlechte Politik für die Bürgerinnen und Bürger des Landes macht, fängt sich nicht nur die Debatte, ob man mit einer anderen Regierung nicht besser fahren würde, sondern auch einen Ordnungsruf Gottes ein, einen sogenannten Weheruf – einen

Fluch. Bei Jeremia 23 heißt es so martialisch: „Wehe den Hirten, die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen! Ihr habt meine Schafe zerstreut und versprengt und euch nicht um sie gekümmert. Seht, ich werde mich um die Bosheit eurer Taten kümmern! Spruch des HERRN.“ Als Hirten und eben auch Hirtinnen setzt Mann und Frau sich der Gefahr aus, Fehler zu machen, Menschen gegen sich aufzubringen. Ja in der Bibel wird mehrmals die Ansicht vertreten: Selbst Gott schaut darauf, wie gerecht, wie menschenfreundlich, wie mitmenschlich regiert und entschieden wird in einem Land.

Die Hirten, über die der Prophet Jeremia sein Wehe, sein Hoj ausruft sind die Könige des Landes Judas und Jerusalems, die nach dem Tod von Josia 609 v.Chr. bei der Schlacht von Meggido an die Macht gekommen sind. Josias jüngster Sohn, Joachas, dessen Bruder Jojakim und dessen Sohn Jojachin. König Josia hatte voller Gottesglauben große gesellschaftliche, politische und religiöse Reformen durchgezogen. In den Schriften wird Josia dafür gelobt und hätte womöglich ein langes politisches Überleben haben können, wenn er sich nicht in einer Hinsicht tragisch verkalkuliert hätte. Er setzte auf den falschen militärischen Verbündeten, die falsche Großmacht seiner Zeit. So wie Kubas Machthaber Fidel Castro einst entschieden hat, nicht länger den Fängen des US-amerikanischen Imperialismus aufzusitzen, wie er meinte. Castro paktierte mit der Sowjetunion und alles weitere wurde Geschichte. Eine Leidensgeschichte für sein Volk.

Josia überlebte mit seiner Entscheidung nicht so lange. Im 7. Jh. v. Chr. gab es zwei geopolitische Großmächte im Nahen Osten: Ägypten und Babylonien. Ägypten unterstützte einen schwachen Assyrerkönig, um Babylonien unter Druck zu setzen. Und bei einem Feldzug stellte sich Josia dem ägyptischen Heer entgegen und musste seinen Größenwahn mit der Unterdrückung zuerst durch Ägypten und dann durch den babylonischen König bezahlen. Das kleine Land Juda hatte seine Souveränität verloren und alles weitere ist Geschichte, blutig, grausam, voller Not und Elend vor allem

für die Bevölkerung. Großkopferte Politiker, Könige und ihr Beraterstab haben Elend über das Volk gebracht. Die Politik war verfehlt, fußte auf falschen Annahmen und Analysen und Entscheidungen. Auch gab es Unterdrückung und Willkür im Inneren und Diskriminierungen und Ausgrenzungen großer Bevölkerungsteile. Nach dem Propheten Jeremia hätte die Katastrophe für Land und Leute nur durch eine radikale Verhaltensänderung erreicht werden können – wenn die Gerechtigkeit wieder Einzug ins Geschehen gehalten hätte.

Die Gerechtigkeit wäre das Allheilmittel gewesen.

Wenn wir die Leistungen von Regierenden beurteilen, schauen wir doch – seien wir ehrlich darauf – was hat die Regierung für uns, unsere Gesellschaft, getan und was ist in Zukunft von dieser Regierung noch zu erwarten. Wo war die Leistung? Und was wird sich die Regierung in dieser Form noch leisten. Wäre es nicht im Sinne eines Propheten wie Jeremia, wenn wir bei der Beurteilung von politischen Tagesgeschäftsentscheidungen auch aufs „Recht“, auf die Gerechtigkeit blicken würden? Wie halten es denn die Politikerinnen und Politiker mit den Rechten des Menschen und den Rechten der Tiere und den Rechten der Umwelt? Jedenfalls gibt es unzählige Arbeitsgruppen und Expertengespräche, die alles auf Recht und Richtigkeit prüft. All das ist verschriftet und verbrieft und kann nicht einmal so schwer überprüft werden.

Wenn ihr es nicht könnt, so steht es bei Jeremia, meint Gott, „dann werde ich mich selbst drum kümmern. Passt schön auf! Wer die Gerechtigkeit Gottes mit den Füßen tritt, wird mit einem Fußtritt von Gott selbst verabschiedet.“ Eine Drohung, die heute gerne verwendet wird und auch mir Angst bereitet. Die Antwort auf so eine Frage: „Was ist gerecht?“ bzw. „Was meint Gottes Gerechtigkeit?“ liegt immer stark von den Überzeugungen der Betrachtergruppe ab. Eines lässt sich aber mit absoluter Sicherheit sagen: Gott, der HERR = unsere Gerechtigkeit. Und wie man es auch übersetzen darf: Damit ist Gott unsere Rettung.

„Dann lasse ich, der HERR, Hirten über sie auftreten, und diese werden sie

weiden, und sie werden sich nicht mehr fürchten und nicht mehr erschrecken, und keines wird vermisst werden. Spruch des HERRN.“

Niemand wird zurückbleiben. Auf keinen, der an der Gesellschaft Anteil hat, wird vergessen werden. Welch schöne Utopie.

„Sieh, es kommen Tage, Spruch des HERRN, da lasse ich für David einen gerechten Spross auftreten, und dieser wird als König herrschen und einsichtig handeln und Recht und Gerechtigkeit üben im Land. 6 In seinen Tagen wird Juda gerettet werden, und Israel wird sicher wohnen. Und dies ist sein Name, den man ihm geben wird: Der HERR (ist), unsere Gerechtigkeit!“

„Recht“ und „Gerechtigkeit“

Diese zwei Begriffe, *mischpat* und *z'daqa* sind zwei zentrale Begriffe der Bibel. *Mischpat* – Das Recht – umfasst sämtliche Vereinbarungen zwischen Gott und den Menschen, und unter uns Menschen überhaupt. *Z'daqa* – *zedeq* verwendet man im Hebräischen dann, wenn ein Urteil sachlich zutreffend ist, wenn es wahrhaftig und ehrlich und nicht fingiert, getrickst oder eben nur rechtlich richtig ausjudiziert wurde.

„Gott ist unsere Gerechtigkeit. Gott ist unser Recht.“ Das soll der Name sein für den erwarteten gerechten Richter, den Hirten, der von Gott bestimmt wird, das Volk zu retten. Als Christinnen und Christen ist in Jesus Christus dieser gerechte Retter Wirklichkeit geworden. In Jesus ist diese erwartete Wende eingetreten. Aus unserer Pflicht, ebenso Recht und Gerechtigkeit zu üben – gegenüber Menschen, Tieren und der Umwelt, sind wir damit keineswegs entlassen. In der Schweiz gibt es, wie auch in Belgien, Holland, den US und in Norwegen und auf den Philippinen interessante vergleichbare Initiativen in Blick auf: Gerechtigkeit in Umweltfragen. Die *„Klimaseniorinnen der Schweiz“*, wie sich Mitglieder eines Vereins nennen, haben eine Klimaklage beim Department für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation eingebracht. Die erhöhten Temperaturen, meinen sie und meinen Ärztinnen und Ärzte, und Hitzewellen würden die Grundrechte der Bevölkerung im Allgemeinen und im Speziellen der

älteren Menschen akut gefährden. Das könne bis zum vorzeitigen Tod führen.

Die *Klimaseniorinnen* verlangen, dass der Staat seine Schutzpflicht wahrnimmt und sich verstärkt und konkret für die Reduktion von Treibhausgasen einsetzt. Die unzureichenden Massnahmen gegen die Klimaerwärmung, der US-amerikanische Präsident würde von Wetter sprechen, verletze die Grundrechte der Bürgerinnen und Bürger. Seltsam und skurril mutet erst einmal so eine Klage an, aber in Holland hat man damit einen ersten Erfolg verbuchen können. In erster Instanz wurde in Holland der Stiftung Urgenda Recht zugesprochen und wurden die zuständigen Stellen des Staates aufgefordert, die CO₂-Emissionen stärker einzudämmen. Die Reduktion der Treibhausgase, die Verringerung der Feinstaubbelastung hängen eng mit den Menschenrechten, etwa dem Recht auf Leben zusammen.

Jeremia 22,3: „So spricht der Herr: 'Sorgt für Recht und Gerechtigkeit! Helft den Menschen, die beraubt und unterdrückt werden! Den Ausländern, Waisen und Witwen tut keine Gewalt an, und übervorteilt sie nicht! Hört auf, hier vor Gericht unschuldige Menschen hinzurichten!‘“

Das ist nur eine der vielen Stellen, die klare Linien ziehen, was Gottes Gerechtigkeit meint, wen sie vor allem in Blick nimmt. Und heute würde bestimmt ergänzt: Helft den Menschen, die unter ausbeuterischen Arbeitsbedingungen leiden, die wie Waren verschifft, transportiert und für Hungerlöhne wie Sklaven schuftet müssen. Helft den 100 Millionen Kindern und Jugendlichen, die auf den Straßen, die ohne Heim und Zuhause leben. Tut den Flüchtlingen, den Kranken und Menschen mit besonderen Bedürfnissen keine Gewalt an. Gebt ihnen die rechtlich zugesicherten Möglichkeiten zur Partizipation und zur Teilhabe an der Gesellschaft. Der Prophet Amos aus dem 8. Jh. v. Chr. umschreibt diesen Auftrag so: „Setzt euch lieber für die Gerechtigkeit ein! Das Recht soll das Land durchströmen wie ein nie versiegender Fluss.“ Amos 5, 24

Und der Prophet Amos spricht klar an, wodurch Gottes Gerechtigkeit entgegengearbeitet wird – durch das Schüren von Ängsten, dem Gefasel von Panik und der andau-

ernenden Rede davon, wie unsicher doch die Zeiten wären und wer dafür verantwortlich sei. „Kann man etwa mit Pferden über Felsblöcke galoppieren oder mit Rindern die Felsen umpflügen? Ihr aber verwandelt das Recht in Unrecht - eure Urteile sind ein tödliches Gift! Anstatt der Gerechtigkeit zum Sieg zu verhelfen, verbreitet ihr nichts als Angst und Schrecken.“ Amos 6,12

Jesus meint hingegen, es zahlt sich aus für Recht und Gerechtigkeit zu streiten, zu leben. Und wie das Menschen aus dem juristischen Geschäft so sehen, weiß ich nicht. Sie müssten zu den glücklichsten Menschen zählen. Das Glücksgefühl würde gestärkt, den Segen Gottes habe man verbrieft und das Leben zeigt sich sinnvoll und erfüllt, wenn man nach Gerechtigkeit strebt: „Glücklich sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden.“ Mt 5,6

„Und ist er, Jesus, erst gekommen, wird er uns Menschen die Augen für unsere Sünde öffnen, für Gottes Gerechtigkeit und sein Gericht.“, schreibt Johannes (16,8). Wen hat Jesus klar bevorzugt, wem eine außerordentliche Stellung bei Gott eingeräumt, wen als glücklich und selig beschrieben?

Man kann nicht genug darauf hinweisen, wo und wann Recht gebrochen wird, wo und wann Menschen unter ungerechten Zuständen leiden müssen. Und es gibt unzählige Initiativen, die global tätig sind, die sich solchen Fragen etwa im Bereich der Wirtschaft widmen. Für das Recht und die Gerechtigkeit, gerechte Löhne, faire Produktionsbedingungen und Arbeitsbedingungen zu kämpfen, das wird uns die Augen öffnen. Und wenn wir anfangen genauer hinzuschauen, woher die Produkte kommen, die wir kaufen, werden uns Ungerechtigkeiten unterkommen.

Ein allgegenwärtiges Produkt wie das Mobiltelefon, verniedlicht „Handy“ genannt, führt nachweislich zu größerer Unfairness weltweit, so wie es derzeit produziert und vertrieben wird. Wir wissen, dass Minenarbeiter, auch Kinder, in Afrika sterben, dass Fabrikarbeiter in Asien beschissene Arbeitsbedingungen haben und viel zu viel Elektromüll produziert wird. Dass jedoch Nachhaltigkeit und faire Arbeitsbedingungen bei

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
www.reformiertestadtkirche.at
27.11.2016, Harald Kluge

7

der Produktion von Handys kein Gegensatz sein müssen, beweisen Initiativen, die „faire“ Mobiltelefone, Fairphones, auf den Markt und zu uns Kunden bringen.

Üben wir uns in Recht und Gerechtigkeit, in unserer Rollen als Konsumenten und als Bürger haben wir dazu jeden Tag die Möglichkeiten.